

sien Sammlung lesen, an eine Gedächtnistafel angeschrieben stünden?

Doch wenden wir lieber unsern Schritt zu jenem hinter der Kuppel des Kreuzbrunnens emporsteigenden und mit einem auf Tannen, welche die Säulen bilden, gestützten Obdach im rustiken Styl, das uns entgegenwinkt. Dort, gerade dem Abflusse des Auschowitzers Baches gegenüber, wo sich als *échappée de vue* der Marienbad umschließende Waldkranz und Bergkessel öffnet und einen höchst anmuthigen Fernblick gestattet, wird die kleine Mühe des Hinaufsteigens eine überraschende Aussicht belohnen. Und so ist's. Ein runder Tisch umgibt eine gebieterisch über alle anderen emporragende schlanke Tanne in der Mitte des mit Baumrinden umkleideten Halbrundes, dessen offene mit einem Geländer gesicherte Seite einen natürlichen Balcon bildet und alle Bequemlichkeit bietet, sich des in dieser Beschränkung doppelt willkommenen Fernblickes mit allen Schattirungen und Abwechslungen einer fleißig bebauten Gegend zu erfreuen. Der kegelförmige Frauenberg ragt hier in der Mitte als Wächter gegen das Gebirge der Oberpfalz; malerisch empor. Die schöne Tanne, die zum Stützpunkte dieses ganzen Waldtempels dient, trägt ein Stirnband von weißem Metall mit der Inschrift: Amalions Höhe. Amalie ist der hier in Marienbad unvergeßliche Name der Erbprinzessin von Altenburg, die im Jahr 1827 mit ihrem Gemahl und liebenswürdigen Gefolge den hiesigen Aufenthalt verschönerte und erheiterte. Um ein dankbares Andenken hier zu stiften, veranstaltete der Erbprinz, die durch einen Aushau im Walde und Ebnung eines dahinführenden Lustpfades zu bewirkende Erbauung dieses von dem hiesigen Kunstgärtner und Ortsvorsteher Skalnitz glücklich gewählten Schauplatzes auf seine eigenen Kosten. Jetzt ist es mit den innen heramlauenden Sitzen, auf welchen 20 — 30 Personen Platz haben, ein Lieblingort der Marienbader Kurgäste, und fast jeden heitern Nachmittag findet man hier einen mantern Kreis von Frauen und Männern, wobei der schwarze Nektar des Kaffeekessels und die Gaben der Ceres auch ihre Rollen spielen. So wird Amalions Höhe auch eine Amalienhöhe. Denn wie manche liebenswürdige Brunnentrinkerin, die hier ausruht, trägt diesen acht deutschen Urnamen. Hoffentlich wird dieß von einem lebensfrohen und freundlichgesinnten sächsischen Fürsten hier aufgestellte Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben. Wenigstens versicherte man dieß-

mal, daß die in der dießjährigen Kurzeit anwesende, mit allen Grazien des Geistes und Körpers ausgeschmückte und den ausgewähltesten Kreis der Anwesenden um sich versammelnde Fürstin von Schönburg, geb. Fürstin von Schwarzenberg, gesonnen sey, bei ihrer Rückkehr im nächstfolgenden Jahr einen Lustweg von hier über den Bergabhang bis zum Waldbrunnen hinab führen und ebnen zu lassen, auf dessen Mitte dann ein geschmackvoller Ueberbau Schatten und Bequemlichkeit zum Ausruhen darbieten würde. Dadurch würde dann für die des Steigens ungewohnten Kranken und für das zartere Geschlecht ein Weg gewonnen, der nicht eben der Himmelleiter nach den alten Bildern in der Bibel, aber doch dem Wege zum Himmel gleichen würde.

Unsere nächste Beschauung soll uns in's Theater führen, wo jetzt zwei Steiermärkische Alpenhirten ihre Volkslieder singen und durch ihr Jodeln Alles in Entzücken setzen.

Mit aller Freundschaft der Ihrige

Böttiger.

L e s e f r ü c h t e.

Die Griechen hatten Alexander den Großen bei seines Vaters Leben nicht sehr geachtet. Als er daher später erfuhr, daß die Thebaner einen Aufruhr erregt und die Athener sich ihnen angeschlossen hätten, beschloß er, ihnen seine Kraft zu zeigen. Er rückte auf Theben los und sagte zu seinen Begleitern: „Demosthenes nannte mich, als ich noch in Illyrien war, ein Kind, als ich mich in Thessalien befand, einen jungen Menschen; jetzt will ich ihm vor Thebens Mauern zeigen, daß ich ein Mann bin!“

Als Casimir der Zweite, König von Polen, einst mit einem Hofmanne spielte und dieser sein ganzes Vermögen verlor, bekam er von demselben eine Ohrfeige.

Der Edelmann ward dafür zum Tode verurtheilt, aber Casimir begnadigte ihn, indem er sagte: „Da er sich am Glücke nicht rächen konnte, hat er an dessen Günstling Rache geübt; ich allein bin übrigens hierbei strafbar, denn ich sollte nicht durch mein Beispiel eine schädliche Gewohnheit ermuntern, die den Untergang meines Volkes bewirken kann.“

△.